

## Mitteilungen und Berichte

### „Minderheit und Nationalstaat“ 32. Jahrestagung des Arbeitskreises für Siebenbürgische Landeskunde in Konstanz

Die 32. Jahrestagung des Arbeitskreises für Siebenbürgische Landeskunde, die zwischen dem 9. und 11. September 1994 unter dem Vorsitz von Prof. Walter König und der Schirmherrschaft des baden-württembergischen Innenministers Frieder Birzele in den Räumen der Universität Konstanz stattfand, hat dieses Mal in besonderer Weise die Bereitschaft ihrer Referenten und Diskussionsteilnehmer belegt, an die jüngere und jüngste Vergangenheit des Landstrichs, dessen Geschichte und Kultur sich der Landeskundeverein verpflichtet weiß, mit unvoreingenommener Wissenschaftlichkeit heranzugehen. Die Mehrheit der Vorträge und einige der Ansprachen erreichten das Niveau, das einer Veranstaltung solcher Art zusteht, und es war erfreulich festzustellen, welch beachtliches Potential zur analytischen Erforschung zeitgeschichtlicher Fakten, Zusammenhänge und Tendenzen bei den Beteiligten vorhanden ist, selbst wenn sie sich nur dem engeren Kreis gruppenspezifischer Thematik widmen.

Zweifellos hatte das Rahmenthema der Tagung dazu nicht unwesentliche Impulse geliefert. Es lautete „Minderheit und Nationalstaat – Siebenbürgen seit dem Ersten Weltkrieg“ und sprach damit expressis verbis Zustände, Fragen und Spannungen an, die heute im Siedlungsgebiet, in Osteuropa und auf dem gesamten Kontinent von herausfordernder Brisanz sind. Das hatte völlig zu Recht bereits vor der Tagung der Bischof der Evangelischen Kirche A.B. in Siebenbürgen, D. Dr. Christoph Klein, festgestellt, der in einer Botschaft an die Teilnehmer davon sprach, daß gerade heute das Verhältnis zwischen Minderheit und Nationalstaat „von höchster Aktualität“ und in seinem Lande wie kaum je zuvor „Gegenstand von Gesprächen, Auseinandersetzungen und Diskussionen“ sei, die, wenn sie zu Klärungen führen sollten, unbedingt „von gründlichem und unvoreingenommenem wissenschaftlichen Forschen begleitet“ sein müßten, frei von jeder „ideologischen und pseudowissenschaftlichen“ Argumentation. Der

gleiche Tenor war auch aus den Grußworten des Stellvertretenden Bundesvorsitzenden der Landsmannschaft, Dr. Günter von Hochmeister, herauszuhören, der im Namen seines Verbandes sprach, sowie des Vorsitzenden des Demokratischen Forums der Deutschen in Rumänien, Prof. Dr. Paul Philippi, der für „ein gesundes Verhältnis von Geist und Politik“ plädierte, gegen die Vereinnahmung der Wissenschaft durch tagespolitische Interessen.

In den Plenarsitzungen des ersten Tages der Veranstaltung – an ihren Arbeiten beteiligten sich etwa 170 Mitglieder und Freunde des Arbeitskreises – wurden ausschließlich zeitgeschichtliche Themen abgehandelt. Den allgemein-aktuellen Rahmen des Tagungsthemas steckte Prof. Dr. Horst Bailer von der Universität Konstanz mit seinem Referat über „Ethnische Minderheiten und Migrationen im Europa der Nationen“ ab, indem er den ökonomisch-sozialen Ursachen der behandelten Phänomene nachging und andere Aspekte der Problematik, etwa die sozio-psychologischen, ausklammerte. Die Ausführungen Baiers ergänzte Dr. Günther Tontsch von der Universität Hamburg mit aufschlußreichen Daten und Fakten zur Geschichte des Minderheitenrechts in Europa, beginnend mit den einschlägigen Rechtsbestimmungen der Pariser Minderheitenverträge nach dem 1. Weltkrieg, über den Minderheitenschutz im Völkerbund, in den Wiener Protokollen zu Beginn des 2. Weltkriegs, in der Gesetzgebung der kommunistischen Staaten Osteuropas während der ersten Nachkriegsjahre bis hin zur heutigen Situation nach dem Auseinanderbrechen des ehemaligen Ostblocks.

Daran schlossen sich im Plenum Untersuchungen zu speziellen Themen an: Prof. Dr. Andrei Hoşie von der Universität Jassy verdeutlichte den Weg Rumäniens vom Nationalzum Nationalitätenstaat am Beispiel des Verhaltens von Politik und Gesellschaft in der Judenfrage; Prof. Dr. Günter Schödl von der Freien Universität Berlin erhellte die Phasen im

wechselhaften Verhältnis der Weimarer Republik zu den deutschen Minderheiten in Osteuropa; Vasile Ciobanu vom Institut für Gesellschaftswissenschaften der Rumänischen Akademie in Hermannstadt untersuchte, welche Rolle das Minderheitenproblem in den Programmen der rumänischen Parteien während der Zwischenkriegszeit gespielt hat, wobei er in der anschließenden Diskussion auch auf die Kluft zwischen politischen Aussagen und den gesellschaftlichen Realitäten im Rumänien jener Jahre verwies; Dr. Zoltán Szász von der Ungarischen Akademie der Wissenschaften in Budapest zeichnete den sozio-psychologischen Schock und seine Folgen nach, dem die Ungarn Siebenbürgen nach dem 1. Weltkrieg durch ihren plötzlichen „Absturz“ vom Staatsvolk in die Minderheitenexistenz ausgesetzt waren, und Gudrun Staedel-Schneider, Doktorandin der Universität Köln, erinnerte an die formalen Aspekte der Präsenz Rumäniens in den Organen und Organisationen des Völkerbunds von dessen Gründung bis zum Austritt des Landes aus der „Société des Nations“.

Außerhalb des Plenums tagte die Sektion Zeitgeschichte. Hier wurden desgleichen interessante und wissenschaftlich fundierte Arbeiten vorgelegt, so vom Geschäftsführer des Arbeitskreises, Dr. Harald Roth, zum Wandel siebenbürgisch-sächsischer politischer Strukturen zwischen 1918 und 1944, durch Dr. Cornelius R. Zach von der Universität München zu der sächsischen „Erneuerungsbewegung“ in der Zwischenkriegszeit, durch Dr. Michael Kroener zu der politischen Rolle der „Deutschen Volksgruppe“ im Rumänien der frühen vierziger Jahre sowie durch Hildrun Glass von der Universität München, die auf das Verhältnis der Juden zur ungarischen und deutschen Minderheit in Rumänien, ebenfalls in den Jahren zwischen den beiden Weltkriegen, einging.

Prof. Dr. Georg Weber von der Universität Münster und sein Mitarbeiter Dr. Oliver Sill lieferten einen Forschungsbericht über den aktuellen Stand des Projekts „Deportation in die Sowjetunion“ ab, wobei Professor Weber die drei Bände mit den wichtigsten Forschungsergebnissen vorstellte, die im kommenden Jahr erscheinen sollen. Udo M. Dieners, Kandidat der Rechte an der Technischen Hochschule Darmstadt, ging in seinem Referat auf das rumänische Minderheitenrecht nach 1989 ein; seine

Ausführungen ergänzte Wolfgang Wittstock, der Abgeordnete des Demokratischen Forums der Deutschen in Rumänien im rumänischen Parlament, mit konkreten Informationen und Ausführungen zur gegenwärtigen Lage der Minderheiten in seinem Land.

Äußerst angeregte und ausgedehnte Diskussionen provozierten die Referate, die innerhalb der Sektion Germanistik vorgelegt wurden. Hier hatte zunächst Gudrun Schuster vom Goethe-Institut München die sozio-psychologischen und sprachlichen Funktionsmechanismen diktatorischer Herrschaft und totalitären Beherrschens hinterfragt und am Beispiel von Texten rumäniendeutscher Autoren Möglichkeiten der Reaktion darauf veranschaulicht. Daran schlossen sich Untersuchungen spezieller Natur an: Brigitte Tontsch bewertete die Kulturbeiträge der Bukarester Tageszeitung „Neuer Weg“ aus den frühen fünfziger Jahren, Michael Markel berichtete als ehemaliger Verfasser und Koordinator von Schulbuchprojekten über das schwierige Zustandekommen der Deutschlehrbücher zwischen den Jahren 1970 und 1990 in Rumänien, Dr. Stefan Sienerth vom Südostdeutschen Kulturwerk München über ähnliche Erfahrungen als Literaturhistoriker, Peter Motzan vom gleichen Kulturwerk lotete anhand von Texten des Lyrikers und Prosaschriftstellers Franz Hodjak Funktionen der „Zensur als Widerpart und Koproduzent“ im literarischen Schaffen aus, und Georg Aeschl, Redakteur der „Kulturpolitischen Korrespondenz“ in Bonn, ging in der Kurzprosa rumäniendeutscher Autoren der siebziger Jahre sprachlichen Auswüchsen nach, die von ihrer Zwangslage als Erzähler in einem diktatorischen System generiert worden waren. Einem sprachwissenschaftlichen Thema widmete sich Brunhilde Szöke, Studentin an der Universität Duisburg, die über die „Besonderheiten der rumäniendeutschen Schriftsprache anhand aktueller Publikationen“ referierte.

Parallel tagte die Sektion Kunstgeschichte, wo Dr. Christoph Machat vom Rheinischen Amt für Denkmalpflege über den Stand des Projekts „Dokumentation siebenbürgisch-sächsischer Kulturgüter“ berichtete, Dr. András Kovács vom Institut für Kunstgeschichte der Rumänischen Akademie in Klausenburg über den Zentralbau der evangelischen Kirche in Minarken und Marius Joachim Tataru vom Siebenbü-

gischen Museum Gundelsheim über den Stil der siebenbürgischen Malerei der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sprachen. Ruth Fabritius setzte sich mit „Reproduktion und Variation von Vorlagen bei siebenbürgischen Hinterglasikonen“ auseinander. Die Sektionen Naturwissenschaften und Genealogie hielten Arbeitsbesprechungen ab.

Die drei Tage in Konstanz waren reich an gediegener Information und Interpretation, wobei besonders auffiel, daß sich der Beschäftigung

mit siebenbürgischer Geschichte zunehmend auch Nachwuchsforscher widmen. Die Mitteilungen von jungen Wissenschaftlern wie Udo M. Dieners, Hiltrun Glass, Harald Roth, Gudrun Stadel-Schneider oder Brunhilde Szöke legen Zeugnis davon ab und lassen hoffen, daß die siebenbürgische Landeskunde mit all ihren Teilgebieten nicht, wie von so manchem Skeptiker in Kassandrarufen prophezeit, der Überalterung ihrer Betreiber oder gar der völligen Verwaisung ausgeliefert ist.

Hannes Schuster

### Wechsel im Vorsitz des Landeskundevereins

Der Vorstand des Arbeitskreises für Siebenbürgische Landeskunde befaßte sich in seiner Sitzung vom 22. Oktober 1994 in Gundelsheim mit der Planung für 1995: Die nächste Jahrestagung wird vom 8. bis 10. September 1995 in Kooperation mit der Universität Köln in der Tagungsstätte Wallberberg (bei Köln) stattfinden; Tagungsthema wird die Kunstgeschichte Siebenbürgens sein; daneben tagen die Sektionen Schulgeschichte/Pädagogik, Naturwissenschaften und Soziologie/Sozialgeschichte. Darüber hinaus werden im Frühjahr 1995 Sektions-tagungen der Pädagogen und Genealogen sowie der Naturwissenschaftler stattfinden; für den 28./29. April 1995 ist ein Symposium über „Das Bild des Anderen“ mit und an der Universität Klausenburg geplant. Die Jahrestagung 1996 wird in Leipzig stattfinden.

Wichtigster Tagesordnungspunkt war die Neuwahl des Vorsitzenden des Arbeitskreises für Siebenbürgische Landeskunde. Prof. Walter

König hatte bei der Mitgliederversammlung in Konstanz angekündigt, daß er den Vorsitz nach zehnjähriger Amtszeit abgeben und einen Generationenwechsel herbeiführen wolle. Zum neuen Vorsitzenden wählte der Vorstand einstimmig den Juristen Dr. Günther H. Tontsch, Mitherausgeber der Schriftenreihen des Arbeitskreises und bisheriger stellvertretender Vorsitzender. Als neuer stellvertretender Vorsitzender wurde der Historiker Dr. Konrad Gündisch, vormaliger Geschäftsführer des Arbeitskreises und derzeitiger verantwortlicher Redakteur der „Zeitschrift für Siebenbürgische Landeskunde“, gewonnen und auf Vorschlag des Altvorsitzenden ebenfalls einstimmig gewählt. Der geschäftsführende Vorstand wurde in seiner bisherigen Zusammensetzung bestätigt: neben Dr. Tontsch und Dr. Gündisch gehören ihm Prof. König und Prof. Dr. Dr. h. c. Georg Weber sowie beratend der Geschäftsführer an.

H. R.

**Neuerscheinung**

**SIEBENBÜRGISCHES ARCHIV**  
ARCHIV DES VEREINS FÜR SIEBENBÜRGISCHE LANDESKUNDE  
DRITTE FOLGE - IM AUFTRAG DES ARBEITSKREISES FÜR  
SIEBENBÜRGISCHE LANDESKUNDE  
HERAUSGEGEBEN VON PAUL PHILIPPI  
GÜNTHER H. TONTSCH UND GEORG WEBER

BAND 28



**SIEBENBÜRGEN  
ZWISCHEN DEN BEIDEN  
WELTKRIEGEN**

Herausgegeben von  
WALTER KÖNIG



1994

**BÖHLAU VERLAG KÖLN WEIMAR WIEN**